

Mülheimer Bildungslandschaft –
eine Auswahl der Handlungsfelder
und Entwicklungsperspektiven
hier: Kulturelle Bildung, Weiterbildung

Kulturelle Bildung

Ein immer noch viel zu stark an einseitig kognitiven Leistungen orientiertes Bildungssystem, in dem die kulturelle Bildung immer stärker marginalisiert wird, räumt einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung immer weniger Raum ein. Hierdurch wird der schleichende Bedeutungsverlust der Kunst und Kultur als Orientierung und Sinnstiftung für jüngere und nachfolgende Generationen zementiert. Diese Entwicklung steht im Widerspruch zu der in Untersuchungen nachgewiesenen Erkenntnis, dass die Leistungsfähigkeit – auch in naturwissenschaftlichen Fächern – dort ausgeprägt ist, wo kulturelle und ästhetische Bildung eine wesentliche Rolle im Kultur- und Bildungssystem spielen. Gleichzeitig sind die Anforderungen an Bildungs- und Qualifikationsprofile für alle Generationen extrem gestiegen. Die Maxime des lebenslangen Lernens ist aber zu oft in der Praxis Erfolg versprechende Chance nur für die, die in der privilegierten Lage sind, ihr schon hohes Bildungsniveau noch zu optimieren.

Bildung entscheidet mehr denn je über die Teilhabe am ökonomischen und gesellschaftlichen Leben. Das Erlernen von kreativer, sozialer und kommunikativer Kompetenz sowie der Fähigkeit, mit einer Vielzahl an Informationen, Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten kompetent umzugehen, ist ebenso zentral wie kognitives Wissen. Kulturelle Bildung ist der zentrale Schlüssel für individuelle Persönlichkeitsentwicklung und somit für eine ganzheitliche Bildung unverzichtbar. Sie umfasst alle Formen der aktiven Auseinandersetzung mit Kulturtechniken und Künsten und ist die Voraussetzung für die gesellschaftliche Ausschöpfung der vielfältigen Potenziale von Kunst und Kultur. Zugleich ist sie die Basis, um den kulturpolitischen Anspruch auf eine breite Teilhabe an der Kultur einzulösen. Kulturelle Bildung hat hierdurch ein großes Integrationspotenzial.

Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Entwicklungsfaktor in allen Stadtteilen einer Kommune. Fehlt ein entsprechendes kulturelles Angebot und ist zudem die Bildungsstruktur unterdurchschnittlich, droht das wohlfahrtsstaatliche Prinzip der Chancengerechtigkeit trotz aller gegensteuernden Maßnahmen ausgehöhlt und ein Stadtquartier schnell mit dem Siegel „Sozialer Brennpunkt“ und „benachteiligt“ gebrandmarkt zu werden.

Sich den heutigen und künftigen Rahmenbedingungen zu stellen heißt, sie konstruktiv als reale gesellschaftliche Herausforderungen anzunehmen. Folgende Leitfragen stehen im Zentrum der kulturpolitischen Ausrichtung der Stadt Mülheim an der Ruhr:

- Wie können Kunst und Kultur in der Stadt auch künftig ihr zentrales Potenzial der Sinn-Stiftung und Orientierung einlösen und wie kann die Kulturpolitik diese Bedeutung für die individuelle und kollektive Identität fördern?
- Wie soll und kann die Stadt ihren Bildungsauftrag erfüllen, der für den Zusammenhalt der Gesellschaft immer wichtiger, zugleich aber immer schwerer einzulösen wird?
- Wie kann Chancengerechtigkeit beim Zugang zu Kunst, Kultur und Bildung gewährleistet werden?

- Wie kann ein integriertes Netzwerk von Bildungs- und Kultureinrichtungen der drohenden umfassenden „Boulevardisierung“ des geistigen Lebens und einer kulturellen Verwahrlosung begegnen?

Dabei ist das Prinzip „kulturelle Bildung“ ein Vermittlungsprinzip, das alle Altersgruppen, alle kulturell und bildungsrelevanten Orte und Themen in der Stadt miteinander verbindet; es ist durch einen dynamischen, vernetzenden und ästhetischen Lernprozess charakterisiert, der sich grundsätzlich bei allen Bildungsgelegenheiten realisieren lässt; und es ist ein ästhetisches Aneignungsprinzip, das idealtypischer Weise die Gesamtheit der kulturellen Partizipation aller Bürger an allen Orten in der Stadt umfasst.

Kulturelle und ästhetische Bildung legt wesentliche Grundlagen für die Perspektive einer demokratischen Gesellschaft. Hier werden nicht nur die historischen Grundlagen unserer humanistischen Gesellschaft vermittelt, sondern auch demokratisches und soziales Verhalten spielerisch erprobt. Das Denken und Agieren in alternativen Handlungsmöglichkeiten ist dabei Gegenstand vieler Formen der Vermittlung.

In Mülheim an der Ruhr existiert eine über Jahrzehnte ausgebaute und hochvernetzte Infrastruktur für Angebote der kulturellen Bildung. Das kulturelle Rückgrat und den unverzichtbaren Bestandteil der kommunalen Bildungsinfrastruktur bilden die spezialisierten Bereiche des Kulturbetriebs (Kunstmuseum, Musikschule, Stadtbibliothek, Volkshochschule, Haus der Geschichte, Theater- und Kulturbüro, Begegnungstätten), des Ringlokschuppens und des Theater an der Ruhr, die außerschulische kulturelle Bildung in den Jugendeinrichtungen und die kulturelle Bildung der Schulen. Der Anspruch der Teilhabegerechtigkeit jedoch ist trotz der Vielfalt an Angeboten noch nicht erreicht und nimmt sogar ab, da die Schere zwischen weniger und besser Gebildeten wieder stärker auseinander geht und außerschulische Angebote durch Ausweitung der Schule auf den Nachmittag immer weniger wahrgenommen werden können.

Liefen die Aktivitäten der verschiedenen Bereiche in der Vergangenheit noch zu häufig isoliert voneinander, wurden Synergien noch zu wenig genutzt, existierten systematische und stetige Kooperationen zwischen Trägern und Ämtern zu wenig, so hat sich dies in den letzten Jahren durch gezielte Aufbauarbeit im Sinne eines gemeinsamen und ganzheitlichen Bildungsbegriffs verändert. Das in den letzten Jahren auf der Grundlage des „Mülheimer KulturDialogs“ weiterentwickelte Netzwerk kulturpädagogischer Akteure, das sich über gemeinsame Projekte, verschiedene sparten- und themenorientierte Konferenzen definiert, wurde in den letzten Jahren verdichtet und ergänzt. Chancen zur systematischen Kooperation von Kultur- und Jugendeinrichtungen und Schulen, um die kulturelle Bildung durch übergreifende Partnerschaften zu stärken, wurden konsequent erarbeitet.

Diesen Mindeststandard vernetzter kultureller Bildung gilt es auch in Zeiten demografischen Wandels und fortlaufender Haushaltskonsolidierung im Sinne der integrierten kommunalen Bildungslandschaft zu sichern und nach Möglichkeit weiter auszubauen.

Weiterbildung

Globalisierung, Internationalisierung und Migration, kulturelle Vielfalt, demografischer Wandel, Informatisierung und Medialisierung, Flexibilisierung der Arbeit und Variabilität der Beschäftigungsverhältnisse, Reformierung der sozialen Sicherungssysteme, Individualisierung und ihre Folgen für den sozialen Zusammenhalt, ökologische Krisenerscheinungen und Klimawandel: Die Gegenwart ist von tief greifenden Veränderungen geprägt.

Der rasche Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft führt zu neuen Anforderungen an Orientierung und Perspektiven im persönlichen Bereich, im Zusammenleben mit anderen aber auch in Hinblick auf berufliche Veränderungen. Deshalb wird das lebensbegleitende Lernen zu einer Herausforderung und Chance für alle.

Lebensbegleitendes Lernen ist heute unverzichtbar, um erfolgreich am gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und technologischen Wandel teilzuhaben und diesen mitzugestalten. Dabei erschöpft sich das Lernen nicht in der Anpassung an wechselnde berufliche Erfordernisse oder an die Funktionalitäten des Arbeitsmarktes. Durch Lernen die Wirklichkeit immer wieder ins Bewusstsein zu heben, sie zu deuten und nach Orientierung zu suchen, ist eine komplexe Aufgabe, die alle Seiten des Lebens betrifft, die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten ebenso wie die persönliche Entwicklung.

Bildung ist der Schlüssel, mit dem wir unsere individuelle Zukunftsfähigkeit und damit auch die Zukunft der Gesellschaft erschließen. Ein hohes Qualifikationsniveau und lebenslanges Lernen sind die Grundlagen für die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaft und Wirtschaft und liegen somit im gegenseitigen Interesse.

Lebensbegleitendes Lernen wird sich in Zukunft wie ein roter Faden durch alle Lebensphasen ziehen. Die Europäische Kommission definiert lebensbegleitendes Lernen als "... alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen und beschäftigungspolitischen Perspektive erfolgt".

(EU-Kommission 2001)

Die Konzeption des lebensbegleitenden Lernens geht von den vielfältigen und unterschiedlichen Interessen der Lernenden aus. Was sie lernen wollen, wie sie lernen, wann und wo sie lernen: All das macht ihren individuellen Lernweg aus. Und natürlich sind die Lernwege heute so verschieden wie die Biografien der einzelnen Menschen. Dieses Lernen entlang der Lernbiografie verändert die Aufgaben und Strukturen der

klassischen Bildungsträger. Die Bildungsträger unterstützen diese Menschen, ihren persönlichen Fahrplan zum lebensbegleitenden Lernen zu entwickeln. Sie erleichtern ihnen die Übergänge und zeigen ihnen den passenden Anschluss zum Weiterlernen auf, möglicherweise auch in einer anderen Einrichtung. Dazu vernetzen sie Bildungsbereiche und Bildungswege, verstärken ihre Beratung und verbessern ihren Service.

Die Stadt Mülheim an der Ruhr begreift geförderte und mitverantwortete Weiterbildung als integralen Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge. An der Umsetzung einer kommunalen Strategie des lebensbegleitenden Lernens sind viele Ressorts und zahlreiche Bildungsträger und Kultureinrichtungen beteiligt. Im Zentrum des stadtweiten Netzwerkes des lebenslangen Lernens steht die Volkshochschule (VHS). Sie ist die größte Weiterbildungseinrichtung in der Stadt. Als Kompetenzzentrum Bildung ist die VHS zentrale Ansprechpartnerin der Stadt Mülheim an der Ruhr in allen Belangen der Weiterbildung Erwachsener und Jugendlicher.

Auf der Grundlage des Weiterbildungsgesetzes NRW arbeiten in Mülheim in der AGWB (Arbeitsgemeinschaft der staatlich anerkannten Träger der Weiterbildung) das kommunale Weiterbildungszentrum VHS und neun Bildungseinrichtungen in anderer Trägerschaft (AWO-Familienbildung, Katholische Familienbildungsstätte, Eltern werden - Eltern sein, Katholisches Bildungswerk, Arbeit und Leben DGB/VHS, Evangelische Familienbildungsstätte, Bildungswerk MSB, Kommunale Weiterbildungsberatungsstelle, Familienbildungswerk DRK) zusammen. Deren Programm steht allen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung.

Die Partner in der AGWB sind die für das lebensbegleitende Lernen zuständigen Einrichtungen in Mülheim. Sie sind die Bildungsinstitutionen, die in die komplexe Lebensvielfalt und die daran geknüpften Bildungsbedarfe hineinwirken und die Bildungsbedürfnisse wecken. Sie pflegen eine offene Lernkultur und schließen an die verschiedensten Wissensniveaus der Bevölkerung an. Sie sind offen für die Vielfalt der Positionen und Erkenntnisse und bilden nicht nur beruflich, sondern auch kulturell, politisch und allgemein. Das Angebot umfaßt die Bereiche der allgemeinen, politischen, beruflichen und kulturellen Weiterbildung, und schließt den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen und die Eltern-, Familien- und Gesundheitsbildung ein. Auf sich verändernde Bedingungen und neue Anforderungen können sie schnell und in wechselnden Kooperationen und Partnerschaften reagieren. Die Entwicklung neuer Lernkulturen sowie die didaktische und methodische Vielfalt schaffen die Grundlagen dafür, dass die Lernfähigkeit auch in späteren Lebensjahren erhalten bleibt.

Die Partner in der AGWB sind nicht nur offen für alle, die bereits motiviert sind, an ihrem Programmen teilzunehmen. Sie sind darüber hinaus bestrebt, diejenigen Bevölkerungsgruppen – auch in ihren Stadtquartieren - zu erreichen und sie bei der Entfaltung ihrer Begabungen und Talente zu unterstützen, die aufgrund ihrer Lern- und Lebenserfahrung den klassischen Bildungsinstitutionen eher distanziert gegenüberstehen. Die Herstellung von Chancengleichheit und die bestmögliche Förderung der Bildungspotenziale aller Bevölkerungsgruppen sind aufeinander verweisende bildungspolitische Ziele, denen die Partner der AGWB gleichermaßen verpflichtet sind. Daraus folgt ein differenzierter und weit gespannter Programmauftrag, der von der Grundversorgung, der Sicherung grundlegender Kompetenzen bis zu anspruchsvoller Kultur- und Wissensvermittlung reicht. Als öffentlich geförderte und verantwortete Weiterbildungseinrichtungen richtet sich der Programmauftrag deshalb gerade auch auf die Erbringung solcher Programmanteile, die unter kommerziellen Bedingungen notwendig defizitär blieben, wie beispielsweise die Politische Bildung oder die Grundbildung.

Die staatlich anerkannten Weiterbildungseinrichtungen haben einen entscheidenden Anteil daran, Menschen Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln, die ein Mehr an Lebenschancen bedeuten. Sie helfen einen Bildungsanspruch mit einer nicht zu unterschätzenden emanzipatorischen Funktion zu realisieren, der mit dazu beiträgt, dass das Tempo der Veränderungen nicht zu wachsender sozialer Ausgrenzung führt. Diese Aufgaben sind nur mit einem ganzheitlichen Bildungsverständnis zu verwirklichen, wie es die anerkannten Weiterbildungseinrichtungen seit jeher pflegen.

Obwohl die Erwachsenenweiterbildung zeitlich den größten Rahmen der Lebensbiografie umfasst und die Bedeutung lebensbegleitenden Lernens in der Wissensgesellschaft und als Wettbewerbs- und Standortfaktor uneingeschränkt betont wird, ist die Bildungsbeteiligung in diesem Lebensabschnitt besonders mit Blick auf einen internationalen Vergleich eher niedrig, bevölkerungs- und erwerbsgruppenbezogen sehr unterschiedlich und daher steigerungsfähig. Um jedoch eine höhere Weiterbildungsbeteiligung zu erreichen, sind neben planungssicherer Finanzausstattung der Träger permanente qualitative und strukturelle Verbesserungen beim Zugang zu Weiterbildung einerseits und die permanente Anpassung der Angebote von Weiterbildung andererseits notwendig.

Der gesellschaftliche Wandel beschäftigt die kommunale Planung aller Bereiche. Auch die Weiterbildung entwickelt Konzepte, die differenziert auszubauen sind. Es werden hierzu bedarfsgerechte und passgenaue Angebote im Sinne der (potenziellen) Nutzerinnen und Nutzer speziell für Jugendliche und Senioren entwickelt. Die Partner in der AGWB werden

daher in den nächsten Monaten einen Entwicklungsplan vorlegen, der Wege zum Erreichen dieser Zielsetzung aufzeigt.

Besondere Herausforderungen werden dabei sein:

- Weiterentwicklung der Bildungsarbeit mit integrativen und interkulturellen Lernzielen
- Weiterentwicklung der Angebote zur Mehrsprachigkeit und Integration
- Weiterentwicklung kultureller Bildungs- und kreativer Gestaltungsangebote
- Weiterentwicklung der Konzeption zur Gesundheitsbildung und Prävention
- Weiterentwicklung der Konzeption zur Alphabetisierung, Grundbildung und Schulabschlüsse
- Weiterentwicklung internetbasierter Medien im Bildungsangebot
- Weiterentwicklung der beruflichen Qualifizierungsangebote
- Weiterentwicklung der Angebote zur politischen Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement
- Entwicklung intergenerativer Lernangebote
- Weitere Einbindung in die kommunale Sozialraumentwicklung
- Intensivierung der Vernetzung